

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 7 (1912)
Heft: 6

Artikel: Die erste Frauenkonferenz in Rorschach
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-350495>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wort: Neutralität, das in vielen Fällen nichts anderes heißt, als: Wir verstehen euch nicht, oder wir wollen mit euch nichts zu tun haben, wenn es sich nicht um unsere eigenen Interessen handelt. Wer die wirtschaftlichen Forderungen des Proletariates nicht versteht und begreift, wird auch die politischen nicht erfassen und deshalb wird die sozialdemokratische Frauenvereinigung ihren Weg allein marschieren ohne diese bürgerlichen Habschichten. Wenn in bürgerlichen Frauenvereinen wirklich sozial gesinnte Frauen vorhanden sind, denen es um die Befreiung des Proletariates aus der wirtschaftlichen Knechtschaft zu tun ist, mögen sie sich klar werden, daß dieses nur durch den Kampf gegen das Kapital geschehen kann.

Also nicht aus Schwäche ist der Basler Beschuß zustande gekommen, sondern im vollen Bewußtsein unserer eigenen Kraft, die imstande sein wird, alle Hindernisse, die uns in den Weg gelegt werden, zu übersteigen. Sind wir doch die einzige Frauenorganisation, die mit Stolz erklären kann: Hinter uns stehen Männer der Arbeit, Männer des wirklichen Fortschrittes, ohne deren Hilfe wir niemals politische Rechte zugestanden erhalten. H. B.

Die erste Frauenkonferenz in Rorschach.

Sonntag den 12. Mai fand in Rorschach die erste Frauenkonferenz statt, veranstaltet vom Schweizerischen Arbeiterinnensekretariat und dem Zentralvorstand des Textilarbeiterverbandes. 18 Genossinnen und 12 Genossen hatten sich eingefunden. 4 Arbeiter-Unionen entsandten 7 Delegierte: St. Gallen 1, Rorschach 4, Umrishwil 1, Rheintal 1. Vom Textilarbeiterverband waren 6 Sektionen vertreten durch 10 Delegierte: St. Gallen 1, Degersheim 1, Speicher 2, Goldach 3, Herisau 1, Rorschach 2. 3 Arbeiterinnenvereine hatten 8 Delegierte abgeordnet: Arbon 1, St. Gallen 1, Rorschach 6. Außer 2 Gästen waren noch anwesend die Genossen Nationalrat Eugster-Züst und Greulich, sowie die Arbeiterinnensekretärin Genossin Walter aus Zürich.

Im Gründungswort warf der Vorsitzende Genosse Eugster einen kurzen Rückblick auf die bisherigen Veranstaltungen von Frauenkonferenzen in St. Gallen. Die Ergebnisse ermuntern zu energievolltem Weiterarbeiten auf dem Felde der Arbeiterinnenbewegung. Er gibt der Hoffnung Ausdruck, daß das etwas steinige Rorschach bald zum Ausgangspunkt einer regen Propaganda werde unter dem Arbeiterinnenproletariat, das diesseits des schwäbischen Meeres in den umliegenden Orten in großer Zahl sich vorfindet.

Hierauf sprach die Arbeiterinnensekretärin über die Heranbildung weiblicher Vertrauensleute. Die hiefür geeigneten Stätten bilden die Frauenkonferenzen, wie sie nun schon seit anderthalb Jahren mit Hilfe des Textilarbeiterverbandes arrangiert werden. Der anregende Gedanke ging von der Geschäftsleitung des Arbeiterinnensekretariats aus. Dabei war die Erwägung maßgebend, daß an den Versammlungen wohl zahlreiche Neueintritte von Arbeiterinnen erfolgen, diese aber mangels der nötigen Auf-

klärung über ihre Klasse Lage dem Verbande im Laufe des Jahres größtenteils wieder den Rücken kehren. Das Arbeiterinnensekretariat vermag trotz aller Anstrengung diese mühselige Erziehungsarbeit nicht allein zu vollbringen. Erst durch die systematische Heranbildung von weiblichen Vertrauensleuten wird es gelingen, ähnlich wie in Deutschland und Österreich, die Arbeiterinnenbewegung machtvoll zu fördern.

Dieses Ziel suchen unsere Frauenkonferenzen zu erreichen durch die Heranziehung intelligenter Arbeiterinnen zu aller agitatorischen und organisatorischen Wirksamkeit. Einmal durch die Anleitung zu planvoll zu betreibender Hausagitation und zur Ausübung von Vereinsfunktionen. Das Hauptgewicht wird gelegt auf den Antrieb zur eigenen Weiterbildung der Konferenzteilnehmerinnen, sei es durch Hinweis auf geeigneten Leestoff, durch Verabfolgung passender Broschüren, dann vor allem durch systematisch praktische Anleitung zur Ausarbeitung und Abhaltung von gemeinverständlichen Referaten.

Die Frauenkonferenzen möchten aber auch anregend wirken auf den Gebieten des Kinder- und Arbeiterinnenschutzes. Unser neues eidgenössisches Bildgesetz z. B. enthält eine Reihe fürsorglicher Bestimmungen zum Schutz des Kindes gegen körperliche Mißhandlung und gewerbliche Ausbeutung durch Eltern und deren Stellvertreter. So lange es aber an den ausübenden Kontrollorganen fehlt, werden jene Paragraphen eben nur papierne sein, ohne segensreiche Auswirkung. Das Gebot der Selbsthilfe drängt hier wie in manch anderem Falle zur Schaffung von Aufsichtskörpern durch die Arbeiterschaft selbst, von Kinderschutz- und weiblichen Fabrikmissionen, die an Stelle des so notwendig zu erweiternden Fabrik- und Gewerbeinspektoreates freiwillig den erforderlichen Kontrollsiedienst ausüben.

Mut- und Aufopferungsfreudigkeit herrschen in unseren Reihen. Den heute ihren zweiten Frauenstag begehenden, für das Frauenstimmrecht demonstrierenden deutschen und österreichischen Genossinnen entbieten wir begeisterten Schwesterngruß. Die nachmittags zum österreichischen Frauentag nach Hohenems und Dornbirn abgeordnete Referentin, Genossin Meier aus Herisau, mag unsern kämpfenden Schwestern im Vorarlberg erzählen von unsern arbeitsfreudigen Tagungen. Auch die Schweizerische Arbeiterinnenbewegung ist im Bormarsch begriffen und bereitet sich vor zum glückhaften kulturellen Massenaufstieg.

Den mit lebhaftem Interesse entgegengenommenen Ausführungen wurde in der Diskussion noch manch beherzigenswerte Anregung beigefügt, namentlich von den Genossinnen Bommel, Rorschach, und Meier Herisau.

Genosse Nationalrat Eugster wies hin auf die analogen Bemühungen im deutschen Textilarbeiterverband. An Hand von Zahlen entrollte er ein anschauliches Bild des organisatorischen und intellektuellen Emporschreitens des weiblichen Textilarbeiterproletariates jenseits der Nordgrenzen unseres Schweizerlandchens.

Nun folgten zwei gedanklich und formell äußerst ansprechende Referate. Genossin Emma Stumm aus St. Gallen, die als Referentin schon manchenorts unerschrocken und mit bestem Erfolg aufgetreten ist, meisterte das Thema: **Barzahlung und kurze Zahltage in vorzüglicher Weise.** Sie zeigte an einer Reihe aus dem Leben gegriffener Beispiele, wie durch die Zahltage, durch die von Geschäftstreisenden gar mancher Arbeiterfrau aufgedrungene und oft mißverstandene Kreditgewährung usw. die Proletariersfamilie nicht selten ins **Schuldenmachen** hineingerät. Diesem Notstand sucht die heutige bürgerliche Gesellschaft entgegenzuarbeiten durch die Gründung von Rabattvereinigungen. Die Arbeiterschaft aber hat ein eminentes kulturelles Interesse daran, durch Einführung kurzer Zahltage, durch die Gründung von Konsumgenossenschaften, das Verlangen nach Kreditgewährung, nach Vorschußleistung bei Wechsel der Arbeitsgelegenheit, die Neigung zum **Schuldenmachen** einzuschränken und zum Verschwinden zu bringen.

Der Tagespräsident, Genosse Nationalrat Greulich, fasste das Problem vom volkswirtschaftlichen und industriellen Gesichtspunkt aus. Die Arbeiterschaft von heute lebt von der Hand in den Mund. Der Mangel an Überblick über die Bedürfnisse von längerer Dauer lässt den Wunsch nach regelmäßig geführter Buchführung nicht aufkommen. Der Nebelstand in unserer Industrie, den Zahltag monatlich nur einmal zu gewähren oder gar erst nach sechs Wochen, bedingt geradezu den Zwang zur Kreditergreifung. Die Industrie ist aber heute wohl in der Lage, den kurzen, den wöchentlichen Zahltag allgemein einzuführen. Die Möglichkeit dazu bieten ja schon die sinnreich konstruierten Maschinen, wie sie in Deutschland vielenorts eingeführt sind zur täglichen Einregistrierung des Tagesverdienstes. Deutschland kennt darum in vielen Fabriken auch bereits keine Ründigung mehr.

Genosse Walter macht auf das wohltätige Markensystem aufmerksam, wie es vom Konsumverein Winterthur gehandhabt wird. Nicht nur, daß dadurch die Konsumenten zur Barzahlung veranlaßt werden. Der Markenbezug bedingt sogar eine Vorauszahlung, die von selbst zur ökonomischen Verbrauchseinteilung erzielt.

Im Verlaufe der weiteren Diskussion werden insbesondere von den Genossinnen Bommer und Kühn (St. Gallen) die segensreichen Wirkungen der Barzahlung im Arbeiterhaushalt nach verschiedenen Seiten hin beleuchtet.

Als neue Rednerin führt sich Genossin Frieda Kunz von Degersheim recht vorteilhaft mit ihrem Referat über Hotelindustrie ein. Sie schöpft aus eigner reicher Erfahrung und weiß den grellen Gegensatz zwischen der nach üppigem Lebensgenuss jagenden Geldaristokratie und dem unter harten Entbehrungen und übermäßiger Arbeitszeit leidenden, physisch und geistig darniedergehaltenen Dienstpersonal, in lebendigen Farben zu schildern.

Wiederum setzte eine lebhafte geführte Diskussion

ein, wobei jedes Votum eine schwere Anklage bildete gegen das kapitalistische, einzig vom Raubbau an der Volkskraft sich feist nährende Ausbeutertum. Der äußere Glanz der renommierten großen Fremdenkurorte St. Moritz und Davos verbirgt viel namenloses Frauenelend, von dem die Öffentlichkeit nichts weiß und nichts wissen will, das nur durch die Arbeiterinnen selbst ans Tageslicht gehoben und mit Hilfe der gewerkschaftlichen Organisation gemildert und schließlich ganz beseitigt werden kann.

Über das nun folgende Traktandum **Hausagitation** entspinnt sich eine eifrige Auseinandersetzung. In verdankenswerter Weise stellt sich für den Platz Rorschach Genosse Häfner der Arbeiter-Union zur Verfügung, der im Vereine mit Genossen und Genossinnen am Orte die Vorarbeiten für eine wirkungsvolle Hausagitation an die Hand nehmen will.

Die nächste Frauenkonferenz in Rorschach mit daran sich anschließender öffentlicher Versammlung am Nachmittag wird auf den 4. August angesetzt. Auf Antrag des Vorsitzenden sollen Fragen über das von der nationalrätslichen Kommission zu Ende heratene und in manchen Bestimmungen noch verschlechterte Fabrikgesetz in kleineren Referaten zur Behandlung kommen. Über das **Buchenwesen** werden die beiden Genossinnen: Frau Bertha Bommer und Fr. Frieda Rauscher, Rorschach, sprechen. Genossin Fr. Kühn, St. Gallen, übernimmt die Aufgabe der Behandlung des Themas: **Der freie Samstag-Nachmittag neben dem Zehnstdienstag.**

Diese erste Rorschacher Frauenkonferenz hat wie jede der vorangegangenen in St. Gallen den Beweis erbracht, daß die Schweizer Arbeiterinnen tatkräftiges Wollen auch in die Tat, in positive Arbeit umzusetzen vermögen. Der schwere Anfang liegt nun hinter uns. Wohlan denn! Schaffensfreudig und unentwegt der Zukunft entgegen!

Das Streben der Arbeiterschaft nach Kultur.

Kürzlich hatte ich Gelegenheit, mich mit einigen Arbeitern zu unterhalten. Ich lenkte das Gespräch auf die Schule, habe aber schnell bemerkt, daß ich mit meinem Thema an die „Läze“ Adresse gekommen bin. Einer sagte mir nämlich: Ja, die Schule ist schon gut, für die, welche es „vermögen“, aber für uns Arbeiter ist sie nicht so sehr notwendig; denn unsere Arbeit können wir trotzdem verrichten und den Lohn rechnen uns die Herren schon aus.

Es ist wirklich zu bedauern, daß in einer Zeit wie der heutigen, wo das Bildungswesen wie überhaupt die Kultur sich in so mannigfaltiger Art entwickelt, noch solche Anschaulungen bestehen. Auf die Frage, wo die Schuld zu suchen ist, könnten verschiedene Antworten gegeben werden. In den meisten Fällen aber ist es der die Oberhand führende, der machthabende Kapitalismus; denn der sieht es nur zu gerne, wenn sich der Arbeiter in seiner Geistesbildung nur auf das beschränkt, was zu der Herren Vorteil ist.

Aber auch bei uns selbst ist die Ursache zu finden. Wie viele Arbeiter, ja ganze Familien gibt es, die jahraus und -ein sich um nichts kümmern, was eine